

in Armenien, Pontus und Baphlagonien eingeführt und dadurch die schwärmerisch-ascetische Partei der Eustathianer (οἱ κατὰ Εὐστάθιον) hervorgeufen hatte. Diese Leute trugen als Asceten eine auffallende Kleidung, verachteten die Ehe und das häusliche Leben, hielten abgesonderte gottesdienstliche Versammlungen, indem sie an dem Gottesdienst von Priestern, die vor ihrer Ordination geheiratet hatten, keinen Theil nahmen, ja ihren eigenen Gottesdienst nicht einmal in den Häusern verehrlicher Personen halten wollten; sie verworfen die kirchlichen Fasttage, fasteten dagegen an den Sonntagen u. s. w. Da sie behaupteten, kein Verheirateter könne selig werden, so verließen Frauen ihre Männer und Kinder, Männer ihre Frauen und Sklaven ihre Herren, um sich dem ascetischen Leben zu widmen; aber manche, die sich zu viel zugetraut hatten, verfielen in Ausschweifungen. Diesen kläglichen Verirrungen und Uebertreibungen, die wohl größtentheils mehr mittelbar als unmittelbar Eustathius zur Last fallen, setzte sich das (wahrscheinlich zwischen 360 und 380 gehaltene) Concil von Gangra in Baphlagonien kräftig entgegen, und so verschwanden diese Eustathianer sehr bald wieder vom Schauplatz. (Vgl. Tillemont, Mémoires etc. IX, art. 35—38 und die daselbst angeführten Quellen.) [Schleyer.]

Eustathius, Erzbischof von Thessalonich im zwölften Jahrhundert. Eine Angabe seines Geburts- und Todesjahres ist selbst bei der genaueren Kunde, die wir in neuester Zeit von Eustathius' Leben haben, nicht wohl möglich. Die Kaiser aus dem Hause der Comnenen, Johannes, Manuel, Alexius, Andronicus und außerdem Isaacus II. Angelus, deren Regierungszeit die Jahre 1118—1195 umfaßt, kommen als Zeitgenossen in seinen Schriften vor. Jedensfalls war er nicht, wie Bähr (Encycl. von Ersch und Gruber) annimmt, schon Lehrer des ersten dieser Kaiser, des Johannes (Raloioannes), der 1118 die Regierung antrat; der Kaisersohn Johannes, den er zu erziehen hatte (vgl. Eust. Epist. 12, ed. Tafel), war ein jüngerer Sohn des dem Eustathius sehr wohlwollenden Manuel. Andererseits scheint er kaum noch den Sturz Isaacs (1195) und die Thronbesteigung von Alexius II. Angelus erlebt zu haben, da in seinen Schriften, die sonst alle Zeitverhältnisse getreu wiederpiegeln, davon nirgends mehr Erwähnung geschieht, und schon beim Regierungsantritt Isaacs (1185) sich Eustathius als hinfälligen Greis bezeichnet. Inbegriff war er 1192, und wenn das Datum einer von ihm gehaltenen Festrede bei Fabricius (Bibl. gr. X, 290) richtig ist, 1194 noch am Leben. — Erst seitdem Tafel die kleineren Werke des Eustathius und die auf ihn Bezug habenden Schriften herausgegeben, ist in einem Manne, welcher bis dahin nur als gelehrter Scholiast bekannt war, eine ausgezeichnete Persönlichkeit, eine reiche Quelle für Kirchen- und Sittengeschichte seiner Tage, eine Haupt-auctorität für die Kaiserzeit der Comnenen, be-

kannt geworden. Er war in Constantinopel geboren (Tafel, Opusc. 283), hatte daselbst im Kloster S. Euphemiae seine Bildung erhalten (Ep. 29), wurde Mönch im Kloster S. Flori, wo er seinen uns unbekannten Familiennamen nach alter Sitte ablegte und sich Eustathius nannte, und stieg dann, durch seine außerordentliche Gelehrsamkeit und sein Rednertalent, sowie durch die Freundschaft des Kaisers Manuel (1143 bis 1180) gehoben, von Würde zu Würde empor, ward Diacon der Sophienkirche, libellorum supplicum magister und öffentlicher Lehrer der Beredsamkeit (vgl. Epp. 17, 33, 44). Von seiner Thätigkeit in letzterer Beziehung entwirft sein Schüler, der Erzbischof Michael Acominatos von Athen, in dem ersten Theile seiner Leichenrede (Monodie) ein glänzendes, farbenreiches Bild (Tafel, Dissertat. de Theas. 369 sq.). In dieselbe Zeit fallen die großen gelehrten Arbeiten, durch welche Eustathius uns bisher fast ausschließlich bekannt war: sein Commentar zur Ilias und Odyssee, eine wahre Schatzkammer für classische Gelehrsamkeit und homerische Kritik, über dessen weitläufigen, vielumfassenden Plan er sich in dem Vorworte ausspricht, und seine in Form und Inhalt ähnlichen scholastischen Erklärungen zu Dionysius Charax (Periegetes) und Pindar, von welcher letztern Arbeit indeß nur der Prolog bisher aufgefunden und herausgegeben ist (Opusc. 53 sq.). Alle diese Arbeiten sind eine Frucht und für uns ein Bild seiner Lehrthätigkeit in Constantinopel (vgl. Michaels Monodie auf Eustathius). — Auf seine Erhebung zum magister rhetorum folgte bald seine Erhebung zur bischöflichen Würde. Das Bisthum von Myra, der Hauptstadt Lyciens, und das Erzbisthum Thessalonich waren gleichzeitig erledigt. Für den erstern Sitz war Eustathius gewählt, wurde aber vor der Inthronisation durch einen Befehl des Kaisers an die heilige Synode für den letztern bestimmt (Tafel, Dissert. 432, Not.). Dieß fand nach einer Rede, welche er als designirter Bischof von Myra vor dem Kaiser Manuel hielt, nicht vor dem December 1174 statt (l. c. 401), und nach mehreren Briefen, welche der 1175 zum Erzbischof von Athen ernannte Michael noch aus Constantinopel an ihn schrieb, nicht später als 1175 (l. c. 353 sq.), so daß, was Tafel nicht bemerkt zu haben scheint, die Erhöhung des Eustathius zum Erzbischof von Thessalonich genau in das Jahr 1175 fällt. Von der trefflichen Wirksamkeit des Eustathius in seiner neuen Würde zeugen die Nachrufe Michaels und Euthymius' bei seiner Todtenfeier und vielfach auch seine eigenen kleineren Werke. Er traf das lästerliche und anachoretische Leben, für dessen Ideal er begeistert war, in tiefster Versunkenheit; Mönche und Styliten, Baum- und Höhlenasceten, deren es damals viele Varietäten gab, in Heuchelei und Wertheiligkeit oder in Ungebundenheit, Sinnelust und Habgier vielfach gänzlich verkommen. Zu ihrer Reform schrieb er „Ueber die Verbesse-